

Pflegende Angehörige an der Belastungsgrenze

Im Rahmen einer Umfrage von «Alzheimer Wallis» berichten pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz oder einer verwandten Krankheit von ihren Erfahrungen während der ersten Welle der COVID-19-Pandemie.

Text: Pia Coppex, Elsa Baader, Tobias Pfammatter, Marie-Therese Albrecht-Grichting

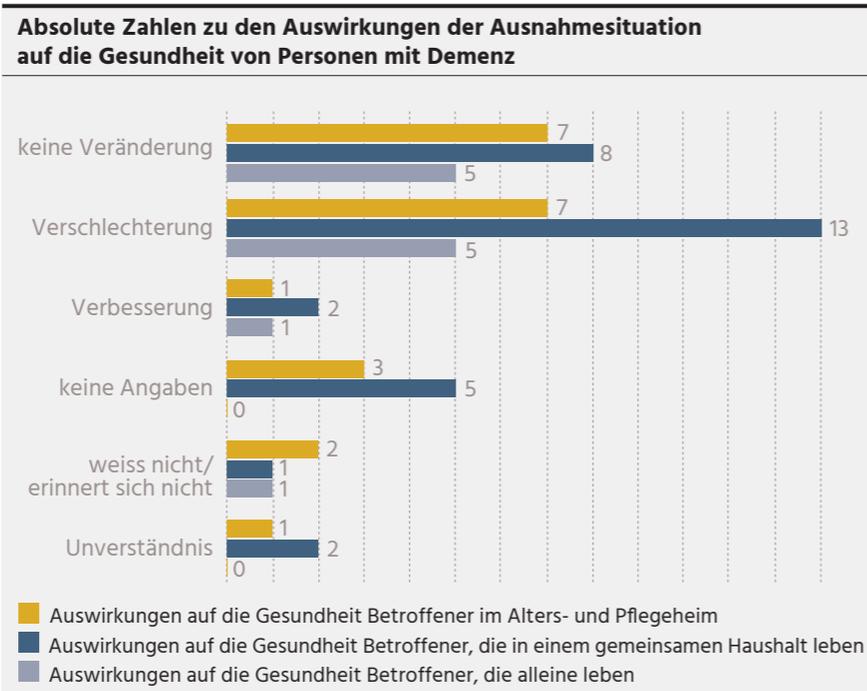
Anfang des Jahres 2020 wurden in der Schweiz Massnahmen ergriffen, um die Ausbreitung des neuen COVID-19-Virus zu verhindern oder einzudämmen und gefährdete Personen zu schützen. Dazu gehörten ein Besuchsverbot für Alters- und Pflegeheime sowie die Schliessung vieler Tagespflegeeinrichtungen – einer wichtigen Säule der ambulanten Versorgung von Menschen mit neurokognitiven Störungen. Nach Angaben von Alzheimer Schweiz leiden in der Schweiz 144'337 Menschen an Demenz. 60% von ihnen leben zu Hause in Partnerschaft oder allein, unterstützt von Angehörigen und häuslichen Hilfs- und Pflegediensten.

Wer hat an der Umfrage teilgenommen?

Ende Juli 2020 wurde ein Fragebogen mit zehn offenen Fragen zu den Auswirkungen der «Ausnahmesituation» des Frühjahrs 2020 verschickt. Adressaten waren Mitglieder der Alzheimervereinigung Wallis, Personen, die

Dienstleistungen der Vereinigung in Anspruch genommen haben, Partner der Vereinigung und das sozialmedizinische Netzwerk des Kantons Wallis. Der Fragebogen wurde auf Französisch verfasst und für das Oberwallis ins Deutsche übersetzt. Aus Gründen der Vertraulichkeit waren die erhobenen

Die Auswertung der 69 Fragebogen lässt verschiedene Erkenntnisse zu.



Daten anonym. Insgesamt wurden 70 Fragebögen zurückgeschickt, von denen 69 verwendet werden konnten. Es wurde eine qualitative und soweit möglich quantitative Analyse der Daten durchgeführt.

Zu wenig Unterstützung für Betroffene

25% der befragten pflegenden Angehörigen gab an, die Krise positiv erlebt zu haben und berichtete von Kontinuität und Ruhe. Manche beschrieben eine neutrale Erfahrung oder eine Verschlechterung, je länger die Einschränkungen andauerten. 43% berichteten von einer schwierigen bis sehr negativen Erfahrung. Für 89% der Befragten brachte die Krise einige Komplikationen mit sich, wobei mangelnder Kontakt die Hauptschwierigkeit darstellte. 38% berichteten von einer deutlichen Verschlechterung des Gesundheitszustands von Menschen mit Demenzsyndrom und 48% hätten sich zusätzliche

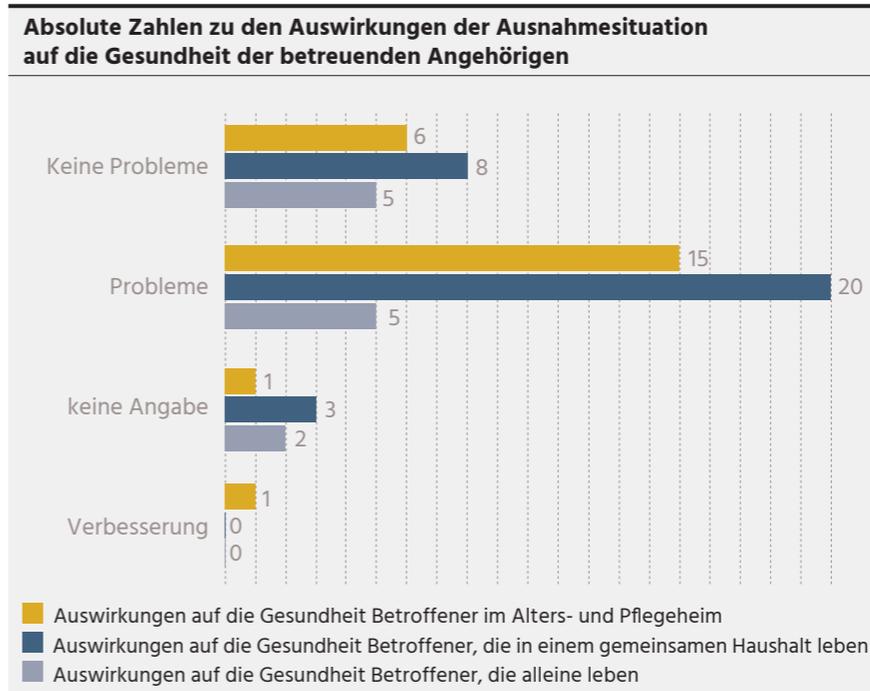
Unterstützung gewünscht. Der (vorübergehende) Wegfall der üblichen Angebote der häuslichen Betreuung hat bei pflegenden Angehörigen zu einer physischen und psychischen Überlastung geführt, bei manchen bis an die Belastungsgrenze und darüber hinaus. Die grösste Schwierigkeit für Menschen, deren betroffene Angehörige in einer Einrichtung leben, war das Besuchsverbot. Die Nutzung des Telefons oder anderer audio-visueller Mittel stellte sich für viele als schwierig oder ungeeignet heraus.

Wie weiter?

Die COVID-19-Pandemie hat Auswirkungen auf das Leben der gesamten Bevölkerung, einschliesslich derer, die als gesundheitlich gefährdet eingestuft werden. Die Erfahrungen der pflegenden Angehörigen von demenzerkrankten Menschen sind teils sowohl positiv als auch negativ geprägt. Zuge-

nommen haben negative Empfindungen wie: Einsamkeit, Zukunftsängste, Hilflosigkeit, Mangel an Ressourcen und das Gefühl, von der Situation überfordert zu sein. Massnahmen zur Eindämmung der Ansteckungsgefahr haben negative Folgen auf das Wohlbefinden der direkt Betroffenen, insbesondere durch die soziale Isolation. Um dies möglichst zu verhindern, gilt es Lösungen zu entwickeln. Dazu gehören:

1. Strategien zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte zum Schutz der physischen und psychischen Gesundheit von pflegenden Angehörigen und Menschen mit Demenz oder einer verwandten Krankheit.
2. Die Verfügbarkeit der notwendigen Hilfe muss rechtzeitig sichergestellt sein, um Situationen von sozialmedizinischen Krisen und Notfällen aufgrund von Burnout bei pflegenden Angehörigen zu vermeiden. ■



Pia Coppex

Pflegeschwester für Gerontologie, MA in Philosophie der angewandten Ethik, Generalsekretärin Alzheimer Wallis.

✉ pia.coppex-gasche@alz-vs.ch



Mehr wissen:

Die Studie finden Sie unter:

<https://bit.ly/3piLZOi>